

Gehörlose im Dritten Reich

Eine dreigliedrige Informationsveranstaltung zu diesem Thema fand vom 12. bis 16. März im Berufskolleg für Hörgeschädigte in Essen statt. Die ganze Woche über führte Geschichtsforscher Lothar Scharf durch eine Ausstellung zur Geschichte Gehörloser, deren Objekte er selber im Laufe der Zeit mit großem Aufwand zusammengetragen hat. Dem Leben der Gehörlosen in der Nazi-Diktatur widmete sich auch das Essener Kommunikationsforum, das Interessierte am 14. März ins Internat an der Curtiusstraße einlud. Hier hielt Lothar Scharf einen Vortrag über Gehörlose im Nationalsozialismus und Fridolin Wasserkampf erzählte aus seinem Erleben in dieser Zeit und stellte sich den Fragen aus dem Publikum. Darüber hinaus gestalteten beide eine 'lebendige' Geschichts-Doppelstunde für Schülerinnen und Schüler des Berufskollegs, bei der die Bücher mal zugeklappt bleiben konnten. Fridolin Wasserkampf erzählte, was er in der Zeit der Nazi-Diktatur erlebt hat und Lothar Scharf ergänzte die Erinnerungen des über 80-Jährigen mit Hintergrundinformationen.



Fridolin Wasserkampf (re.) und Lothar Scharf geben Informationen aus erster Hand - der eine als Zeitzeuge, der aus eigenem Erleben zu berichten weiß, und der andere als Sachkenner, der sich die Erforschung der Geschichte zum Lebensinhalt gemacht hat.

Ärmliche Lebensverhältnisse

Fridolin Wasserkampf begann die Geschichtsstunde mit Schilderungen aus seiner Kindheit. Wie viele andere damals auch, wuchs er in ärmlichen Verhältnissen auf. Daheim war "Schmalhans" oft Küchenmeister. Die Versorgung mit elektrischem Licht war auch noch nicht in allen Wohnungen die Regel. Bei Wasserkampfs jedenfalls war noch die Petroleumlampe im Einsatz. Und wenn Klein-Fridolin oder die anderen Kinder sich beim Spielen auf der Straße verletzten, waren sie nicht so zimperlich. Wunden wurden irgendwie selbst versorgt, da wurde nicht wegen jeder Schramme gleich Theater gemacht.

Den Luxus einer Lichtklingel kannten Gehörlose damals nicht. Auch bei den gehörlosen Wasserkampfs hing nur ein Seil an der Zimmerdecke. Es fiel herab, wenn der Klingelknopf gedrückt wurde. Für Gehörlose bedeutete das, ständig das Seil im Blick zu haben, um das Klingeln nicht zu verpassen.

Mit den Nazis änderte sich das Leben

Als Hitler an die Macht kam, war Fridolin Wasserkampf noch keine acht Jahre alt. Obwohl er noch so klein war, fiel ihm schon auf, dass sich das Leben in Deutschland veränderte. In der Gehörlosen-Schule war das Gebärden streng verboten. Die Kinder durften nur noch in Lautsprache kommunizieren.

Die Lehrer waren alle Nazis, teilweise gehörten sie der NSDAP (Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei) auch schon vor 1933 an.

Im Dritten Reich blieben auch die Kinder von Propaganda nicht verschont. Ein gehörloser Schüler aus Königsberg erzählte Lothar Scharf: Die Lehrer haben die Zugewinne an Ländern, also die Eroberungen im Zweiten Weltkrieg, stolz auf einer Landkarte markiert. Als aber später die Wehrmacht sich auf dem Rückzug befand, die Länder also wieder aufgeben musste, wurde das nicht mitgeteilt.

Juden wurden immer negativ dargestellt, zum Beispiel auch im Kino (Fernsehen gab es ja damals noch nicht). Dabei spielte auch keine Rolle, dass rund 100.000 Juden im Ersten Weltkrieg für Deutschland gekämpft haben. Auch manche Lehrer haben gegen Juden gehetzt, andere wiederum nicht, das war von Schule zu Schule verschieden. Jüdische Kinder wurden ein paar Jahre nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten aus den Gehörlosen-Schulen entlassen.

Fridolin Wasserkampf begeisterte sich von klein auf für Bücher und war, wie man so sagt, eine richtige Leseratte. Als die Nazis öffentlich ihnen nicht genehme Bücher verbrannten, nahm Vater Wasserkampf seinen Sohn mit an den Ort des Geschehens.

Fridolin hat die Bücherverbrennung gar nicht verstehen können.

Hitler brauchte vier Jahre um die Arbeitslosigkeit, unter der viele Deutsche litten, auszumerzen. Das brachte ihm viel Sympathie in der deutschen Bevölkerung ein.

Im Dritten Reich gab es wenig selbstbewusste Gehörlose. Sie sind damals oft verspottet worden und haben darum kaum auf der Straße geplaudert.

Hitlerjugend

In der Hitlerjugend (HJ) waren die Gehörlosen für sich, nicht mit Hörenden zusammen. Für sie wurde ein Extra-Bann eingerichtet. Einmal in der Woche gab es einen HJ-Heimabend. Fast jede Schule hatte dafür einen Raum.

Ab 1937/38 war die Mitgliedschaft Zwang, jeder musste der HJ beitreten. Wenn 90 Prozent der Schülerschaft Mitglied in der HJ waren, dann durfte die Fahne gehisst werden. Da der Fahnenkult im Dritten Reich stark ausgeprägt war, entstand durch diese Bestimmung ein zusätzlicher Anreiz und auch Druck, der HJ beizutreten.



Rund 30 gehörlose und schwerhörige Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Oberstufe (Klassen 11 - 13) und der Berufsschule besuchten die Unterrichts-Doppelstunde am Nachmittag. Einige hatten zwar schon unterrichtsfrei, kamen aber trotzdem. Sie teilten mit ihren Mitschülern das Interesse, mehr aus der Zeit des Nationalsozialismus und über die Nachkriegsjahre zu erfahren. Die beiden Lehrerinnen Spieß und Ulbricht leiteten den Unterricht.



Foto links: Zum ersten Mal zeigte Lothar Scharf der Öffentlichkeit seine wohl einzigartige Hörgeräte-Hörhilfe-Sammlung.
Foto rechts: In einer Vitrine wurden sogar Christbaumkugeln mit Hakenkreuz ausgestellt. Sie legen Zeugnis ab von den Bemühungen der linientreuen Nazis, dem Weihnachtsfest einen anderen Sinn zu geben. Sie hatten versucht, das Weihnachtsfest in eine altgermanische Feier zur Wintersonnenwende umzuwandeln, wie es das Julfest in Skandinavien ist. Zur Erreichung ihres Zieles verbreiteten sie, dass Jesus auch Jude gewesen ist. Von der Bevölkerung wurde dieses Gedankengut aber nicht wie erhofft angenommen.

Hörende blieben nur bis 18 Jahre in der HJ, Gehörlose bis 21 Jahre, danach ging's in den Arbeitsdienst.

Zwangssterilisation

Das zum Jahresanfang 1934 in Kraft getretene "Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses" ließ zwangsweise Sterilisationen an so genannten "minderwertigen" Personen zu. Mit diesem Eingriff sollte die Vererblichkeit eingeschränkt und verhindert werden, dass weiterhin behinderte Kinder geboren werden. Zu den "Minderwertigen" zählten die Nazis auch gehörlose Menschen. Ein "Taubstummer", so argumentierten sie, kostete die Volksgemeinschaft viel Geld.

Im Allgemeinen haben die Nazis angefangen, Gehörlose ab einem Alter von 14 Jahren zu sterilisieren. Aber auch schon jüngere Gehörlose, beispielsweise mit 11 Jahren, kamen unters Messer. Die Nazis waren gnadenlos und ließen keine Ausnahme zu.

Die Nazis waren gnadenlos

Das Schicksal ereilte auch Fridolin Wasserkampf und seinen Vater, obwohl der in der Partei war. Viele andere Gehörlose waren auch in der Partei und haben so gehofft, der Zwangssterilisation zu entgehen. Aber die Parteizugehörigkeit schützte sie nicht vor der Sterilisation. Die Nazis waren gnadenlos und haben keine Ausnahme zugelassen. Auch viele Schwerhörige sind sterilisiert worden.

Es war den Betroffenen verboten, von der Sterilisation zu erzählen. Sie mussten den Mund halten. Im Verlauf des Krieges wurden viele Ärzte an die Front gerufen. Es führte dazu, dass weniger Sterilisationen vorgenommen werden konnten und dadurch der eine oder andere Gehörlose verschont geblieben ist.

Die Zwangssterilisation hat sich bei vielen Gehörlosen lebenslang ausgewirkt. Viele sind bis zu ihrem Lebensende deprimiert gewesen. Oft haben Frauen mehr gelitten als Männer, auch weil bei ihnen der operative Eingriff schwieriger war.

Kriegszeit

Fliegeralarm im Krieg wahrzunehmen, war für Gehörlose in der Regel kein Problem. Die Nachbarn haben ihnen Bescheid gesagt oder GL haben die Reaktion der Leute beobachtet. Wenn alles in die Luftschutzbunker rannte, sind sie eben mitgerannt.

Damit die Nachbarn ihnen Bescheid geben konnten, sind die Gehörlosen auf allerlei Ideen gekommen. Die Wasserkampfs gingen ganz phantasievoll vor: Sie haben sich nachts in ihre Bettdecken gerollt und daran eine Kordel gebunden. Die Kordel war lang und führte unter die Wohnungstür hindurch. Wenn die Nachbarn bei Alarm daran zogen, wurden sie wachgerüttelt.

Die Bombardierung Braunschweigs im Jahre 1944 hat Fridolin Wasserkampf miterlebt und auch den Feuersturm überstanden. Sogar das brennende Dresden, wo bekanntlich ein besonders heftiger Feuersturm wütete, war von seiner Heimatstadt aus als roter Schein am Horizont zu sehen.

Es wurde im Krieg auch oft aus Tieffliegern auf die Zivilbevölkerung geschossen, was für Gehörlose besonders gefährlich war. Viele Gehörlose haben bis zum Schluss an den Sieg geglaubt.

Fridolin Wasserkampf ist froh, gehörlos zu sein: "Ich wusste sonst nicht, ob ich den Krieg überlebt hätte."

In der Nachkriegszeit haben die gehörlosen Erwachsenen sich untereinander

von ihren Erlebnissen und Erfahrungen im Dritten Reich erzählt. Dabei achteten sie darauf, dass die jüngeren Gehörlosen nicht dabei waren.

Aus der Geschichte lernen und an der Zukunft arbeiten

Als Empfehlung gibt Fridolin Wasserkampf an die jungen Gehörlosen weiter: "Viel zu lernen, zu lesen. Wissen aufzunehmen und zu verarbeiten, damit ihr Chancen im Leben habt. Ihr müsst auch lautsprachlich kommunizieren können, nicht nur gebärden, denn im Leben sind Dolmetscher nicht immer dabei", rät Fridolin Wasserkampf den Jugendlichen aus seiner Lebenserfahrung.

Die jungen Gehörlosen von heute sollten aus der Geschichte Lehren ziehen, damit sich das nie wiederholt. "Wir sind damals nur verarscht worden", stellt Fridolin Wasserkampf rückblickend fest.

Ausstellung

Die sehenswerte Ausstellung im Foyer der Schule war gut besucht. Was hat Lothar Scharf bei der Erforschung der Gehörlosengeschichte im Laufe der Zeit alles an Schätzen zusammengetragen! Ganz seltene Sammlerstücke aus alter Zeit wurden zum ersten Mal gezeigt und machten so den Besuch besonders lohnenswert.

Beim Stöbern durch die medizinische Literatur ist Lothar Scharf auch auf verschiedene, früher durchgeführte Behandlungsmethoden der Gehörlosigkeit gestoßen. Dabei erfährt der Besucher viel Grausames, das früher lebenden Gehörlosen angetan wurde. So wurde beispielsweise der gehörlosen Person die Zunge täglich einige Male mit dem "schärfsten Senf" gerieben. Das sollte allen Ernstes "die Zunge zum Sprechen



Auch ein altes Fahrrad gehört zu Lothar Scharfs Ausstellungsstücken. Es hat unter dem Sattel ein Kennzeichen mit schwarzen Punkten auf gelbem Untergrund befestigt, mit dem Gehörlose im Dritten Reich herumfahren mussten. Nach der großartigen Ausstellung letztes Jahr in Frankfurt/Main, über die die DGZ ausführlich in Heft 5/06 berichtete, hat Lothar Scharf seine Sammlerstücke auch noch in einigen anderen Städten der Öffentlichkeit gezeigt.

geschickt (zu) machen". Diese Frictionen verursachten solche Entzündung der Zunge, des Gaumens und des ganzen Kopfes, dass das Blut stromweise aus dem Mund lief und sogar aus den Augen und der Nase hervorquoll.

Abbildungen und Textauszug aus "Von bösen Ohren und verlorenen Gehör" lassen vermuten, dass die Behandlung gehörloser Personen früher einer Folter gleichkam.

Lothar Scharf hat schon in verschiedenen Städten seine sehr interessante Ausstellung gezeigt. Eine derart umfangreiche Ausstellung zu arrangieren, ist mit sehr vielen Mühen verbunden. Verständlich ist daher sein Wunsch, endlich ein Museum für Gehörlose verwirklichen zu können.

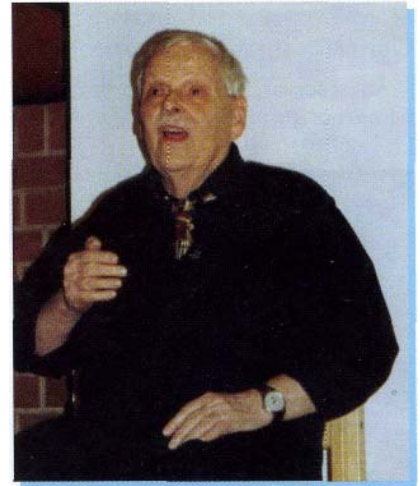
GL im Nationalsozialismus...

... mit diesem Thema beschäftigte sich auch das Kommunikationsforum am 14. März im Internat für Hörgeschädigte in der Essener Curtiusstraße.

Das Interesse an dieser Veranstaltung war riesig. Viele Besucher nahmen es in Kauf, keinen Sitzplatz zu haben und die ganze Zeit über stehen zu müssen. Neben vielen Schülern haben sich auch zahlreiche Erwachsene aus Essen und dem weiteren

Umkreis zu dieser Veranstaltung eingefunden.

Auch hier standen wieder Fridolin Wasserkampf und Lothar Scharf im 'Rampenlicht'. Zunächst berichtete Lothar Scharf von Gehörlosen in der Hitlerjugend (HJ). Unter anderem informierte er darüber, dass schon 1932 die erste HJ-Einheit der GL in München gegründet wurde (1926



Von den unvorstellbaren Verbrechen der Nazis hat Fridolin Wasserkampf nichts gewusst: "Das war jenseits meines Erfahrungshorizonts."



Über mangelndes Interesse konnten sich die Kofo-Veranstalter nun wirklich nicht beklagen - der Saal war proppevoll.

gab es schon die erste HJ-Einheit bei den Hörenden.) Nachdem die Nationalsozialisten an der Macht waren, traten immer mehr Gehörlose der HJ bei.

Die Gehörlosenlehrer - damals Taubstummlehrer genannt - setzten sich für Anerkennung der Gehörlosen und deren Gleichstellung mit den anderen Volksgenossen ein. Die politische Führung hat schließlich eingesehen, dass Gehörlose im nationalsozialistischen Sinne erzogen werden mussten. So durften Gehörlose dann im November 1934 ihren eigenen Bann gründen. Der Gehörlosenlehrer Eisermann wurde ihr Bann-Führer.

Gehörlose hatten dieselbe Uniform wie Hörende, das hat sie stolz gemacht. Sie fühlten sich gleichberechtigt, auch wenn sie die Zusatzbezeichnung "G" für Gehörlose hatten. Am Anfang mussten Gehörlose ein entsprechendes Abzeichen tragen. Nach einem halben Jahr war das Abzeichen verschwunden, Gehörlose haben es nicht mehr getragen.

Anfangs haben Taubstummlehrer die Führung in der HJ übernommen. Später hatten dann die Söhne der Taubstummlehrer in unterschiedlichen HJ-Gruppierungen das Sagen. Die HJ gab sogar eine offizielle Zeitung, "Die Quelle", heraus.

Kein Zusammenhalt zwischen Gehörlosen und Schwerhörigen

Ab Februar 1936 gehörten auch Schwerhörige zum Bann "G". Sie waren zuvor bei den Hörenden und wollten auch gerne ihren eigenen Bann gründen.

Das wurde aber abgelehnt, weil zur Banngründung 2.000 Mitglieder erforderlich gewesen wären.

Zwischen Schwerhörigen und Gehörlosen gab es keinen Zusammenhalt. Schwerhörige hielten sich für besser als Gehörlose und wollten nicht als behindert gelten. Nach dem Eintritt der Schwerhörigen in den Bann "G" stand das Merkmal "G" für gehörgeschädigt. Nach dem Zusammenschluss zählte der Bann "G" 4.000 Mitglieder.

Keine vollwertigen Volksgenossen

Die Gehörlosen und Schwerhörigen haben das Gleiche gemacht wie die "normale" HJ. Höhepunkte waren Zeltlager in Thüringen und an der Ostsee sowie der Fahnenappell. 90 Prozent der Gehörlosen waren in der HJ. Die politische Schulung war gering, in erster Linie wurde der sportliche Bereich gefördert. Die Mitglieder wanderten, machten Soldaten-Spiele, warfen mit Nachbildungen von Handgranaten und lernten bei der Kartenkunde das Kartenlesen mit Kompass. Viele Gehörlose hatten großen Spaß an diesen Spielen.

Aber auch die Gehörlosen in der Hitler-Jugend wurden nicht als vollwertige Volksgenossen angesehen. Sie durften auch nicht teilnehmen an den Massenaufmärschen, mit denen die Nazis ihre Reichsparteitage in Nürnberg feierten.

Ihre Teilnahme wäre den Machthabenden zu peinlich gewesen, schließlich galten Gehörlose als "minderwertig" und ihr Aufmarsch hätte zwangsläufig ihre Aufwertung bedeutet.

Auch in den Kriegsjahren blieb der HJ-Bann "G" bestehen, obwohl über 60 Taubstummlehrer, die gleichzeitig HJ-Führer waren, an die Front mussten. Gehörlose haben teilweise die Bann-Leitung übernommen. Sie waren späbertaub und vorher schon gut ausgebildet. Verschiedentlich haben auch Schwerhörige die Führung übernommen.

Die Mitgliedschaft und Teilnahme an den HJ-Aktivitäten wurden von den Gehörlosen sehr ernst genommen.

Luftangriffe und Kinderlandverschickung

Im Laufe des Zweiten Weltkriegs kamen die gehörlosen Schülerinnen und Schüler zur so genannten Kinderlandverschickung. Damit wurden sie aus den Städten evakuiert. In der Regel lagen die Taubstumm-Anstalten in der Stadtmitte. Einerseits bestand deshalb die Gefahr der Bombardierung und andererseits wurden die Gebäude als Lazarett benötigt. Dass viele Gehörlosenlehrer an der Front waren, wirkte sich auch auf die Unterrichtsqualität aus.

Angesichts der Bombardierung deutscher Städte wurden durch die Kinderlandverschickung viele Leben gerettet. Es gab damals 64 Taubstumm-Anstalten, von denen nur neun unbeschädigt geblieben sind.

Nach dem Krieg war die Unterrichtsqualität für gehörlose Kinder auch nicht viel besser. Viele gute Lehrer sind 'gefallen'. Die Überlebenden mussten sich nach dem Krieg der Entnazifizierung unterziehen. Danach kamen viele Lehrer in Haft oder durften ihren Beruf nicht mehr ausüben.



Einige der Fragesteller beim Kofo-Abend. Vor allem Fridolin Wasserkampf musste ihnen viel Rede und Antwort stehen. Wann haben die gehörlosen jungen Leute auch schon einmal Gelegenheit, einen Zeitzeugen zu befragen? Vielen erging es wohl wie einem Schüler, der in der Kofo-Pause sagte: "Ich finde das Thema total spannend und aufregend und freue mich, heute mehr darüber zu erfahren."

ALLGEMEINES

Jüdische Mitglieder mussten Vereine verlassen

Mit der Machtergreifung Anfang 1933 durch die Nazis kam die Gleichschaltung. Alle Vereine mussten sich nun zusammenschließen. Wie bei den Hörenden mussten auch bei den Gehörlosen die Juden aus den Vereinen entfernt werden.

Es wurden Deutsche Gehörlosen-Tage veranstaltet: 1935 in Frankfurt/Main, 1937 in Breslau und 1939 in Köln.

Die Gehörlosen-Presse hatte einen ähnlichen Inhalt wie die Zeitungen der Hörenden und war ebenfalls gegen Juden eingestellt. Zwischen den gehörlosen Nicht-Juden und den gehörlosen Juden gab es keinen Zusammenhalt mehr.

Gehörlose in Partei, SA und Wehrsportgruppen

Viele Gehörlose waren Mitglied in der NSDAP. Vor 1933 gab es schon 1.000 gl Nazis. Dazu muss man wissen, dass 80 Prozent der GL arbeitslos waren und auf ein besseres Leben gehofft haben.

1933 wurde in Berlin die erste Gehörlosen-SA gegründet. Sie hatte 144 Mitglieder. (SA = Abkürzung für Sturmabteilung. Sie war die uniformierte und bewaffnete politische Kampftruppe der NSDAP.) Auch in anderen Städten entstanden gleiche Gruppierungen. Ende 1933 wurden die Gehörlosen-SA wegen schlechten Benehmens verboten. Die Gehörlosen konnten aber weiter bei den SA der Hörenden bleiben.

Danach versuchten Gehörlose, an verschiedenen Orten Wehrsportgruppen zu gründen. Ihre Gruppen hatten aber nicht lange Bestand und wurden kurze Zeit später aufgelöst.

Keine Probleme mit der Entnazifizierung

Bei der Entnazifizierungs-Welle nach dem Krieg wurden Gehörlose kaum vor Gericht geholt. Sie bekamen keine Strafen, weil sie nur Parteimitglieder waren. Nach dem Krieg konnten Gehörlose ihre Vereine neu aufbauen.

Das Geschehene wurde unter Gehörlosen lange Zeit nicht aufgearbeitet. In der Nachkriegszeit beschäftigten sich Gehörlose mit anderen Problemen. Erst in den letzten Jahren wurde damit begonnen, das Leben Gehörloser, ihre Leiden, aber auch ihre Aktivitäten im Dritten Reich zu erforschen.

Diskussion

Nach der Pause eröffnet Benedikt Feldmann die Diskussionsrunde und ermuntert die Anwesenden, alles zu fragen, "Was Euch so einfällt". Besonders bei den jugendlichen Kof-Besuchern ist die Wissbegierde groß. Sie sind vor allem interessiert an den Empfindungen der Zwangssterilisierten, und zu erfahren, inwieweit Gehörlose von den Verbrechen



Benedikt Feldmann moderierte die lebhafteste Diskussion beim Essener Kof.

gewusst und ob sie politische Verantwortung im NS-Staat getragen haben.

Einige Fragen offenbaren auch die Schwierigkeit für die heutige Generation, sich in die damaligen Verhältnisse hineinzusetzen. Es gab damals eben keine Informationsvielfalt wie heute, keine Presse- und Meinungsfreiheit, keine demokratischen Verhältnisse und erst recht keinen Schutz der Menschenwürde.

Früher waren Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl der Gehörlosen nicht so groß. Für sie war es normal, wegen ihrer Gehörlosigkeit verspottet zu werden. Die Zwangssterilisation haben sie erdulden müssen. Kaum eine als erbkrank eingestufte gehörlose Person konnte dieser Verstümmelung an Körper und Seele entkommen. Wer der Aufforderung, sich zur Sterilisation einzufinden, wurde von der Polizei abgeholt. Wer sich zu sehr gewehrt hat, musste ins Heim, damit er nicht fliehen konnte. Das war die Lebenswirklichkeit, mit der sich Gehörlose abzufinden hatten. Wem das gelang, der war gut dran. Fridolin Wasserkampf jedenfalls hegt keinen Groll mehr wegen der zwangsweisen Operation. Ihm, der als Kind in die NS-Zeit hineingewachsen ist, war die Unfreiheit auch nicht so bewusst. Er hat sich nicht stark eingeschränkt gefühlt und erlebte in der HJ eine wirklich schöne Zeit.

Der Begriff KZ war Fridolin Wasserkampf schon bekannt, aber nicht, was er genau bedeutete. Er hat sich darunter so eine Art Gefängnis vorgestellt. Dass in den KZs gemordet wurde, "davon hatten wir keine Ahnung". Gehörlose hatten ja auch keine Informationen, haben nichts von dem gehört, was andere wahrgenommen haben. Was politisch alles abließ, war den Gehörlosen nicht bekannt und sie hatten sowieso nichts zu sagen.

Die Nachricht, Adolf Hitler sei im Kampf für Volk und Vaterland gestorben, hat ihm Bewunderung abgerungen. Als er mitbekommen hat, dass Hitler sich feige umgebracht hat, war er entsetzt. Und er konnte es erst auch gar nicht glauben, als Plakate ihn informierten über das Morden im KZ Auschwitz. Da wandelte sich seine Einstellung zum "Führer". Fortan hielt er Adolf Hitler für einen Verbrecher. Und als er in einer Braunschweiger Ausstellung einen aus Menschenhaut gefertigten Lampenschirm gesehen hat, war er nur noch schockiert.

Viel lesen und begreifen, was passiert ist

Ob der Zeitzeuge den Anwesenden noch eine Warnung mit auf den Weg geben will, fragt abschließend Moderator Benedikt Feldmann. Aber ja, Fridolin Wasserkampf wendet sich mahnend an die vielen Besucher: "Man muss bedenken, dass die Situation damals ganz anders war als heute. Wir haben hingenommen, dass wir nicht soviel mitbekommen haben. Ihr müsst viel lesen und begreifen, was passiert ist. Und spielt nicht diese brutalen Spiele, daraus lernt man nichts, es ist verlorene Zeit und führt zur Verdummung."



Unglaublich viel Zeit, Mühe und Geld hat Lothar Scharf investiert, die Geschichte Gehörloser zu erforschen und öffentlich bekannt zu machen. Nun setzt er sich für die Errichtung eines Museums mit angegliederter Informationsstätte ein und hofft auf Unterstützung für sein Vorhaben. An dieser Stelle sei auch noch einmal hingewiesen auf das von ihm herausgegebene Buch "Taubstumme in der Hitlerjugend? Fridolin W. erzählt - Biografie und Dokumentation zu Gehörlose im 3. Reich" (Verkaufspreis 19,80 Euro). Es kann bestellt werden bei Lothar Scharf, Eichenhüll 16, 96187 Stadelhofen.